

Flitwig-ni Su

Jan H. Krüger
jan@janhkrueger.de

Stets zerstreut und meist mit einer Tasse Kakao in der Hand ist dieser Person, ein Wichtel von Fuss bis Nasenspitze, nur schwer anzusehen das er dennoch mit einer der einfallsreichsten Wesen der Scherbe ist und sogar den Titel eines Kakaopflanzers trägt. Nun ja, er ist nicht wirklich ein Wichtel. Seine Mutter war eine Wichtelin, sein Vater ein Halbling was in zu einem Wichtel-Halbling macht. Dennoch hat er die meisten äusseren Charakteristika eines Wichtels.

Selbst für einen Wichtel gilt Flitwig-ni Su noch als recht klein, er ist gerade mal um die 54 „Fliks“ groß. Das entspricht in etwa 90 der menschlichen Zentimeter. Dabei hat er eine lange, gekrümmte Nase mit welcher er vor dem Verzehr immer erst länger an einer Kakaopflanze schnuppert denn er ist überzeugt davon das nicht nur die Zubereitung allein sondern auch die Herkunft der Pflanze den Geschmack und somit den Genuß beim Verzehr beeinflusst.

Darüber hinaus wird bei der Sippe welcher er angehört der Reichtum nicht in Bohnen oder Kakaopflanzen gemessen sondern darin wieviele Bohnen bei der Ernte in der Regel abfallen. Und dies ist, soviel weiß Flitwig , nicht nur von der Pflege sondern auch von der Art der Kakaopflanze abhängig.

Seine Haut hat eine Farbe von Wiesenmoos angenommen und seine Augen sind durch den vielen Kakaogenuß mittlerweile braun geworden. Kleiden tut er sich in für Wichtel übliche Sachen. Alle sind dabei aus Fasern der Kakaopflanze gemacht, eine Kunst welche nur die „Grünwichtel“ beherrschen. Mittels intuitiver Magie und ein paar weiteren Zutaten können sie die Fasern der Pflanze weich und dennoch stabil und reißfest machen. Mit seinen dünnen Gliedern und Fingern greift er nach allem was ihm interessant erscheint und

beäugt es genau um eventuell seine neueste Erfindung damit zu verbessern. Dabei will er es nichtmal stehlen, solche Gedanken kommen ihm gar nicht. Wenn er etwas interessantes sieht wird er nur stets von der den Wichteln üblichen Neugier gepackt. Sobald ein Ding nicht mehr sein interesse weckt lässt er es auch in der Regel sofort wieder fallen.

Das andere mit seinem Vorgehen nicht einverstanden sein könnten, daran hat er früher einmal schon gedacht doch diesen Gedanken gleich als von den Sieben verlassen angesehen denn niemand würde freiwillig auf das Leben verbessernde und vereinfachende Erfindungen verzichten. Das würden nur Kakaodiebe tun.

Da er auf seinen Zügen durch die Scherbe feststellte das die Welt doch recht gefährlich sein kann, ja es sogar Monster gibt welche Mäuler aufweisen welche Wichtel komplett verschlingen können und Zähne länger wie eine Wichtelnase aufweisen, was in etwa 12 Fliks sind, hat er sich zwei für ihn lebenswichtige Geräte gebastelt.

Das eine ist eine „Calu“ mit welcher Flitwig angespitzte Äste verschießt. Trotz seiner großen Ähnlichkeit mit einem Bogen, um genau zu sein, es ist ein Bogen, besteht Flitwig auf Calu. Denn ein Bogen könnte niemals von einem Wichtel benutzt werden. Wichtelexperimente mit Langbögen führten schon mehrmals dazu das statt dem Pfeil der Wichtel flog und seine Kampfgefährten lachend auf dem Boden lagen. Aus diesem Grunde ziehen es Wichtel vor keine Langbögen zu benutzen da sie mit einem hohem Eigenrisiko verbunden sind.

Seine zweite Erfindung benutzt immer dann wenn er schnell fliehen muss oder hohe Stellen erreichen will. Im Grunde ist es nichts weiter wie eine Armbrust welche ein Seil verschießt welches an einem Dreihacken befestigt ist. Danach zieht sich das Seil von selbst wieder auf und Flitwig , sofern er sich

daran festhält, mit hoch. So kann er Bäume und Felsen erreichen oder schnell vor Monstern fliehen wo seine eigenen kleinen Beine nicht ausreichen. Andererseits hilft ihm dieses Gerät auch dabei aus Kakaofeldern und Lagern zu fliehen sollte er entdeckt werden...

Dabei nutzt er den Kakao nicht nur um seinen Hunger und Durst zu stillen. Er ist auch recht geschickt darin Kakaosalben, Kakaocremes, Kakaoverbände und noch vieles weiteres anzulegen. Er schlug sogar mal seinem Dorf vor die Haut von Kakaobohnen mit Wachs zu füllen welches echtem Kakao farblich gleicht. Die so erhaltenen „Wachsbohnen“ sollten dann an andere Kakaohändler eingetauscht werden um an echte Bohnen oder gar richtige Pflanzen zu kommen. Pflanzen sind sehr wichtig für die Grünwichtel denn mit ihnen können neue Plantagen angelegt werden. Dieser Vorschlag wurde auch begeistert aufgenommen da es eine allgemeine Erhöhung des Kakaoanteiles des ganzen Dorfes bedeutet hätte. Man hat ihn jedoch wieder fallen gelassen da man sich eingestehen musste das man mit einer Wagenladung Kakaobohnen nicht schnell genug verschwinden konnte bis der betrogene Händler auf Wichteljagd gehen würde. Aber vergessen wurde der Vorschlag nicht.

Magie selbst ist für Flitwig-ni Su nicht ganz so wichtig. Er kennt sich zwar ein wenig mit ihr aus, aber mehr wie die Veränderung von Pflanzen, insbesondere das Beschleunigen des Wachstums und allgemein der Ertragssteigerung, interessiert ihn nicht wirklich. Sein Interesse, und auch der Grund warum ihm der Titel Kakaopflanzer verliehen wurde, ist seine stetige Erfindungsgabe. Sicher lässt sich über den Sinn und Zweck so mancher seiner Erfindungen streiten... aber wer will sich denn schon mit einem Kakaopflanzer der Grünwichtel anlegen ? Noch dazu einem welcher ohne Probleme zwischen den Beinen seines Feindes durchlaufen kann um ihn von hinten anzugreifen ? Darin versteht er sich, wie jeder Wichtel, auch hervorragend. Alleine wird geflohen, in der Masse stürzt man sich auf jeden Kakaodieb, ein oder mehrere Wichtel krallen sich an jedem Arm und Bein sowie am Rumpf und Kopf fest. Diese Taktik hat bisher noch jeden Kakaodieb zu Fall gebracht, besonders eines weiß in Flitwig in diesem Zusammenhang: Es ist egal wie lang die Nase ist, hineinbeißen tut jedem Weh. Auch die Ohren sind bei den anderen Völkern gegen Bisse sehr empfindlich. Flitwig s eigene Ohren messen stolze sieben und dreiviertel Fliks. Kein Wunder, er

entstammt ja auch der Sippe der „Großlauschers“.

Von den Rotwichteln, mit welchen die Grünwichtel entfernt verwandt sind, hat er noch keinen gesehen. Zugegebenermaßen interessieren sie ihn auch nicht so wirklich, viel mehr würde er gerne mal etwas Thaum probieren um zu verstehen warum die Rotwichtel so sehr darauf versessen sind. Dies würde ihm dabei helfen zu erklären ob sich die Trennung der Wichtel in Grün- und Rotwichtel aufgrund von stärkerem Kakao bzw. Thaumvorkommen ergeben hat. Denn wenn dem so ist, dann müsste es seiner Meinung nach auch irgendwo Blauwichtel geben welche den Vermutungen zufolge nach Kaffee gieren oder auch Braunwichtel welche Tabak konsumieren.

Bei seinen Grünwichtelkollegen konnte Flitwig-ni Su damit jedoch auf kein Gehör stoßen denn sie können sich nicht vorstellen wie man etwas anderes so lieben könnte wie Kakao.

Andererseits gelang es ihm eine Zeitlang jegliche Kriminalität in seinem Dorf auszuschalten indem er den Dorfältesten vorschlug Verbrechen mit bedingungslosem Kakaoentzug zu ahnden. Da aber diejenigen welche mit Kakaoentzug bestraft wurden anfangen heftige Entzugerscheinungen zu entwickeln und man andererseits auch nicht grausam mit ihnen umgehen wollte hat sich diese Form der Verbrechenvermeidung nicht durchsetzen können.

Ein anderer Vorschlag war jeden Verbrecher aufzuerlegen eine Anzahl welche von der Schwere des Verbrechens abhing wendariagefällig neue Kakaopflanzen zum Wohle des Dorfes zu pflanzen. Bei ganz schweren Verbrechen sollte dann sogar der Verbrecher zum Wendariapriester geweiht werden um sich für den Rest seines Lebens darum zu kümmern das die Kakaopflanzen Fruchtbar und stark bleiben. Das Dorf fand jedoch keinen Wichtel welcher die längere und vor allem disziplinierte Ausbildung zum Priester durchhielt. Mal davon abgesehen das auch zwei Priester mit der den Wichteln angeborenen Hektik nicht fertig wurden und einer sogar den Wichtel aus dem Tempel warf weil dieser mehrmals die Messe mit Zwischenrufen wie „Schneller“ oder „Lauter“ störte zumal er auch in den Messen darauf bestand seinen Kakao zu trinken... laut und für jeden hörbar schlürfend.

Das soll aber nicht heißen das er nur eher unnütze Dinge erfunden hat. Nein, es waren auch nützliche Dinge dabei. So zum Beispiel sein sich selbst schreibendes Gedichtbuch. Solange es Tinte

hat schreibt es fröhlich vor sich hin. Nur hat sich bisher niemand gefunden der den Dialekt des Buches lesen kann so das auch niemand weiß was denn das Buch so die ganze Zeit über schreibt. Oder sein selbstrührender Kochlöffel. Er rührt perfekt. Nur auch zum Beispiel im Rucksack oder gar wenn man ihn in der Hand hält.

Derzeit wandert er über die Scherbe um ein geeignetes Plätzchen für ein zukünftiges Gasthaus zu suchen. Den Namen hat er bereits: „Zur Tasse des Heiligen Nes-Quik“.